

Predigt: Hebr. 11,1-2(8-12.39-40); 12,1-3 (Perikope III)

Predigt von: Pfr. Stefan Wagener

<u>Sonntag:</u>	Palmsonntag / 6. Sonntag der Passionszeit / 28.03.2021
<u>Wochenspruch:</u>	„Der Menschensohn muss erhöht werden, auf das alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.“ (Joh.3,14b.15)
<u>Lesung:</u>	Joh.12,12-19 Jesu Einzug in Jerusalem
<u>Wochenpsalm:</u>	Ps.24 / EG 712

Lied: 91,1-2+7 Herr, stärke mich, die Leiden zu bedenken, ...

Kanzelgruß:

Die Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen

KW 561 Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen, mit uns allen! Amen.

Predigttext: Hebr.11,1-2.8-12.39-40; 12,1-3

11,1 Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht. 2 Durch diesen Glauben haben die Vorfahren Gottes Zeugnis empfangen. 3 Durch den Glauben erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort geschaffen ist, sodass alles, was man sieht, aus nichts geworden ist.

8 Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam, als er berufen wurde, in ein Land zu ziehen, das er erben sollte; und er zog aus und wusste nicht, wo er hinkäme. 9 Durch den Glauben ist er ein Fremdling gewesen in dem verheißenen Lande wie in einem fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung. 10 Denn er wartete auf die Stadt, die einen festen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.

11 Durch den Glauben empfing auch Sara, die unfruchtbar war, Kraft, Nachkommen hervorzubringen trotz ihres Alters; denn sie hielt den für treu, der es verheißten hatte. 12 Darum sind auch von dem einen, dessen Kraft schon erstorben war, so viele gezeugt worden wie die Sterne am Himmel und wie der Sand am Ufer des Meeres, der unzählbar ist.

39 Diese alle haben durch den Glauben Gottes Zeugnis empfangen und doch nicht erlangt, was verheißten war, 40 weil Gott etwas Besseres für uns vorgesehen hat; denn sie sollten nicht ohne uns vollendet werden.

12,1 Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt, und lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, 2 und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. 3 Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, damit ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst.

Aus Glauben leben

Liebe Gemeinde!

Glaube ist das Thema unseres heutigen Predigttextes. Um Glauben geht es und ich möchte die Gelegenheit nutzen, über das Wesen des Glaubens mit Ihnen ins Gespräch zu kommen. Was ist Glaube? Was ist das Ziel des Glaubens? Wo kann ich Glauben lernen?

Ich denke, diese Fragen sind wichtig, weil Glaube elementar zum Christsein gehört. Ohne Glauben an Gott unserem Vater, an seinem Sohn Jesus Christus und dem Heiligen Geist ist Christsein nicht möglich. Damit wird schon deutlich, dass christlicher Glaube sich auf etwas bezieht. Ich glaube an Jesus Christus. Glaube stellt eine Beziehung her. Glaube ist die Verbundenheit mit dem Göttlichen. Im Glauben vereint sich mein Leben mit Gott. Von daher ist es gut, dass wir uns heute mit Glauben beschäftigen. Dazu laden uns die Worte aus dem Predigttext ein.

Wichtig ist, dass Glaube keine Vermutung ist, so wie es auch im Deutschen verwandt werden kann. Wir sagen z.B.: „Ich glaube, dass morgen die Sonne scheint!“ Dann ist es eine Vermutung. Es kann sein, dass morgen die Sonne scheint, es kann aber auch ein ganz anderes Wetter sein. Glaube in diesem Sinne ist eher mit Vermutung zu übersetzen oder es ist Ausdruck meiner Hoffnung, dass morgen die Sonne scheint. Wichtig ist: Ich weiß es nicht!

Glaube, wovon Gottes Wort spricht ist „an jemanden glauben“. Das ist dann ein Bekenntnis und drückt eine Beziehung aus. Ich glaube (vertraue), dass Gott da ist und mich lieb hat. Deshalb vertraue ich ihm mein Leben an. Das ist Glaube im Sinne von „vertrauen“.

Das ist der Glaube, womit wir heute uns beschäftigen wollen. Es geht um unser Vertrauen zu Gott. Aber wie lernen wir auf Gott zu vertrauen? Einen Gott, der unsichtbar ist, den wir nicht sehen können! Denn so definiert der Schreiber des Hebräerbriefes Glauben. In Hebr.11,1 heißt es: **„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“**

Glaube heißt hier also eine „feste Zuversicht“, eine Hoffnung, ein nicht Zweifeln an den unsichtbaren Gott. Wenn das so einfach wäre! Und wir alle wissen, dass dieses Vertrauen schwer ist. Wir alle kennen Zweifel, wir alle kennen Hoffnungslosigkeit, wir alle haben den Wunsch Gottes Gegenwart sichtbar erkennen zu können – gerade dann, wenn es uns nicht gut geht und wir in einer schweren Lebenssituation stehen. Dann würden wir gerne Gott sehen oder zumindest ein sichtbares Zeichen der Gegenwart Gottes haben.

Damit sind wir nicht allein. Mose, in seiner schwersten Krise bittet Gott darum, seine Herrlichkeit zu sehen. Der Jünger Thomas kann nicht an den Auferstandenen glauben, wenn er nicht zuvor seine Hände in Jesu Wunden gelegt hat.

Mose darf zwar das Angesicht Gottes nicht sehen, aber der HERR geht an ihm vorüber und er darf ihn nachsehen. Gott begründet es damit, dass kein Mensch Gottes Antlitz ertragen könnte. (vgl.2.Mo.33,12-23).

Auch Thomas wird seine Bitte gewährt. Er darf den Auferstandenen sehen und er legt seine Hände in seine Wunde. Jesu spricht dann zu ihm: **„Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du? Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“** (Joh.20,29)

Das ist die große Herausforderung unseres Vertrauens zu Gott, dass wir ihn nicht sehen. Dass wir dennoch ihm vertrauen sollen. Wie und wo können wir solch einen Glauben lernen?

Der Briefschreiber des Hebräerbriefes verweist uns auf die Menschen, von dem die Bibel erzählt. Es folgt nach seiner Definition des Glaubens eine Liste von Menschen, die ihren Glauben zu Gott lebten. Wir finden in der Liste die Namen wie Noah, Abraham und Sarah, Josef, Mose und viele andere. Wir haben heute beispielhaft die Glaubensgeschichte von Abraham gehört, der auch als Vater des Glaubens bezeichnet wird.

An ihm wird wunderbar deutlich, was Glauben an Gott bedeutet. Glaube ist nämlich nicht nur ein fürwahr halten von Glaubensinhalten, sondern Gott vertrauen heißt: dass, was wir über Gott wissen und hören hat Auswirkungen für unser Leben. Beides gehört untrennbar zusammen. Nur ein richtiges Wissen von Gott im Kopf ist noch nicht glauben, sondern das Wissen im Vertrauen auf Gott zu leben, da kommt der Glaube an Gott zum Ziel.

Das wird uns an Abraham deutlich. Er wird von Gott angesprochen. Gott will ihn in ein neues Land führen. Deswegen soll er die Verwandtschaft und seine Heimat verlassen. Gott will ihn zum Stammvater eines Volkes machen.

Im Vertrauen auf die Worte Gottes bricht Abraham auf. Lässt alles hinter sich, was ihm vertraut ist und geht los. Er wird ein Fremdling, ein Wanderer und übersteht viele Gefahren. Sein Vertrauen wird geprüft, z.B. in besondere Weise, dass er lange auf einen Nachkommen warten muss. Er ist schon alt und seine Frau Sarah auch. Biologisch können sie keine Kinder mehr bekommen und doch geschieht das Wunder, dass sie ein Kind bekommen: Isaak. Dann eines Tages tritt Gott an ihn heran. Er soll das, was er am meisten liebt für ihn opfern. Mit Isaak geht er los auf dem Berg Moria und dort bindet er ihn und will ihn opfern, da tritt Gott dazwischen und gibt ihm einen Widder zum Opfer. Wegen seines Vertrauens zu Gott hat er eine wunderbare Verheißung bekommen: **„In dir sollen gesegnet werden alle Völker auf Erden.“** (1.Mo.12,3) Damit haben wir schon ein wesentliches Merkmal des Glaubens an Gott: Der- oder diejenige wird zum Segen für die Menschen.

Liebe Gemeinde, damit wird deutlich: Glauben, Gott zu vertrauen, das lernen wir von Glaubenden. Von denen, die uns vorweggegangen sind und uns den Glauben vorgelebt haben. Ich kann Gott vertrauen lernen, indem ich gläubige Menschen erlebe und mit ihnen Glauben lerne.

Es ist also elementar wichtig für meinen Glauben, das ich Glaubensvorbilder habe. Dass ich die Glaubensväter der Bibel kennenlerne, wie es der Hebräerbrief es mir in den beiden Kapiteln exemplarisch vormacht. Es ist also gut in der Bibel die Geschichte von Abraham selbst nachzulesen. Dann wird uns noch einmal ganz anders deutlich, wie der Glaube im Leben konkret wird. Es sind dann nicht nur „Glaubenshelden“, wie es verkürzt im Hebräerbrief erscheint, sondern wir erleben ihre Zweifel, ihr Scheitern aber auch die unverbrüchliche Treue Gottes zu ihnen. Er geht und bleibt an ihrer Seite. Er vergibt Schuld und überwindet das Scheitern und bewirkt doch den Segen, der von diesen Menschen des Glaubens ausgeht.

Der Weg des Glaubens lernen geht weiter. Dass ich z.B. gerne Biografien von Christen lese, von Martin Luther, Dietrich Bonhoeffer, Martin Luther King, Hildegard von Bingen, Ferré Roger von Taizé, und viele andere. Von ihnen kann ich lernen, wie sie Glauben in ihrer Zeit gelebt haben. Und so geht es weiter bis in meine eigene Lebenszeit, meine Großeltern, meine Eltern, meine Lehrer im Studium, den Menschen in meinen Gemeinden in Russland und heute hier in Lingelbach, Berfa und Hattendorf. In den persönlichen Gesprächen, bei Bibelgesprächskreisen, bei Geburtstagsbesuchen und an vielen anderen Gelegenheiten. Da lerne ich Gott zu vertrauen. Werde ich ermutigt. Ich erlebe Korrekturen, Anregungen, Ermutigungen im Glauben. Lerne mit Scheitern und Zweifel umzugehen.

Daher, liebe Gemeinde, möchte ich Sie ermutigen: lernen Sie glauben. Machen Sie sich auf! Begegnen Sie Menschen, die Ihren christlichen Glauben leben. Suchen Sie Orte auf, wo das Vertrauen zu Gott Inhalt der Gespräche sind. Lesen Sie die Bibel und Literatur, in der Sie zum Glauben ermutigt und befähigt werden. Damit auch für Ihr Leben gilt, was dem Abraham verheißen ist: Du sollst ein Segen sein!

Vor allem gilt, was am Ende unseres heutigen Predigttextes steht. Im Hebr.12,3 heißt es: **„Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens.“**

Glaube ist kein Spaziergang. Anfechtung, Zweifel, Glaubenskrisen gehören dazu. Deswegen ist die Gemeinschaft der Gläubigen so wichtig. Das wir uns gegenseitig stützen und für einander beten und auch ganz konkret für einander da sind. Das ist der Sinn von Kirche, die Gemeinschaft der Gläubigen. Dass wir alle verbunden sind mit Christus. Paulus benutzt dafür das Bild vom Leib (1.Kor.12,12-26), in dem wir alle miteinander verbunden sind zur gegenseitigen Liebe. So geht der Segen Gottes zu uns und zu allen Menschen.

Das Vertrauen zu Christus nimmt uns hinein in das, was Christus für uns Menschen tat und was an ihm durch seinen Vater geschehen ist. Im Vertrauen auf Christus folgen wir ihm nach. Christus, der uns den Glauben vorgelebt und vollendet hat.

Der Schreiber des Hebräerbriefes verschweigt nicht, dass Vertrauen zu Gott auch Kampf bedeutet. Es ist ein Weg, der unser Leben zum Segen für uns, für unser Mitmenschen und zur Gottes Schöpfung verändert. Ein Vertrauen, dass die Grenzen dieser Welt überwindet. Im 1.Joh.5,4 heißt es: **„Unser Glaube [an Jesus Christus] ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“**

Christus hat uns diesen Glauben an unserem himmlischen Vater vorgelebt. In seinem Vertrauen zum Vater hat er Menschen geheilt und befreit. Mit dem Tod am Kreuz und seiner Auferstehung hat er menschliche Schuld und den Tod überwunden. Christlicher Glaube geht diesen Weg des Vertrauens nach – jeder an seinem Ort, in seiner Zeit – doch immer im Vertrauen auf Christus, der unseren begonnenen und angefochtenen Glauben vollenden wird, wenn wir durch den Tod hindurch sehen werden, was wir geglaubt und gehofft haben.

Und der Friede Gottes, der höher ist all unsere menschliche Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen

Lied: EG 342,1+3 Es ist das Heil uns kommen her ...